

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1. Zeitgeschichtliches Panorama und Problemfelder	1
1.2. Literaturlandschaft	4
1.3. Fragestellung und Anliegen	8
1.4. Quellenlage	13
2. Prolog: Ploetz kontra Weber – Ein ideengeschichtliches Vorspiel	17
3. Kindheit, Jugend und Schulzeit	23
3.1. Eine mobile Kinderstube – Elternhaus, Kindheit und „zivile“ Schulzeit (1901–1916)	23
3.2. Schuljahre als Kadett in Berlin-Lichterfelde (1916–1918/19)	25
3.3. Intermezzo – vom Freikorps bis zum Abitur (1919–1921)	28
3.4. Bildungsideal und Lebensziele – Ritters akademische Ambitionen	31
4. Studentenzeit und ärztliche Anfänge – Lehr- und Wanderjahre	35
4.1. „Peregrinatio academica“ – ein studentisches Wanderleben von Bonn bis Oslo (1921–1930)	35
4.2. Der „Dr. phil.“: Die philosophisch-pädagogische Promotion in München (1927)	39
4.3. Der „Dr. med.“: Die medizinische Promotion und Approbation in Heidelberg (1930)	42
4.4. Erste Arzterfahrungen in Zürich-Burghölzli (1931–1932)	45
4.5. Ritters ärztliches Selbstverständnis im Wandel – Von der Heilpädagogik über die Kinder- und Jugendpsychiatrie zur Asozialenforschung	48
5. Arztjahre in Tübingen (1932–1936)	51
5.1. Kinder- und Jugendpsychiater im Klinischen Jugendheim – Die „Affäre Küppers“	51
5.2. Die „Rassenhygienische Eheberatungsstelle“ – Rassenhygienisches Sendungsbewusstsein und erbpflegerische Arbeit vor Ort	58
5.3. Gutachter für das Erbgesundheitsgericht	64

5.4.	Die Habilitation von 1937 – Ritters großer Coup „Ein Menschenschlag“	66
5.4.1.	Kritische Stimmen der aktuellen Forschungsliteratur	70
5.4.2.	Vorläuferarbeiten und Vergleichbares	74
5.4.3.	Quellen und Literatur des „Menschenschlag“	99
5.4.4.	„Der Menschenschlag“ – Versuch einer kritischen Annäherung	103
5.4.5.	Universitäre Rezeption und Würdigung	136
5.4.6.	Der „Menschenschlag“ im Spiegel seiner Zeit – Das Echo in der Fachwelt	139
5.4.7.	Abschließende Betrachtungen zu Robert Ritters „Ein Menschenschlag“	143
5.5.	„Congrès de la population“ in Paris – Eine Empfehlung für Berlin. Facetten ärztlichen Selbstverständnisses	148
6.	Karriere in Berlin (1936–1944)	151
6.1.	Die „Rassenhygienische und Bevölkerungsbiologische Dienststelle“ am Reichsgesundheitsamt	151
6.2.	Die nationalsozialistische „Zigeunerpolitik“ – eine Skizze	156
6.3.	„Die restlose Erfassung“: Der „Zigeunerforscher“ und sein Vermessungswahn – Ritter wird zum „Zigeunerpolitiker“	159
6.4.	Das Kriminalbiologische Institut der Sicherheitspolizei – Lehrauftrag und Direktorenposten	166
6.5.	Ausgebombte Flüchtlinge in Mariaberg – Das vorläufige Ende des „Zigeunerforschers“ Robert Ritter	169
6.6.	Der Arzt als Zigeunerforscher – Robert Ritter als „social engineerer“ in Berlin	173
7.	Vom Versuch einer Nachkriegskarriere bis zu Ritters Ende (1945–1951)	177
7.1.	Persilscheine und Anklopfen in Tübingen – Die gescheiterte Nachkriegskarriere Robert Ritters in Tübingen	177
7.2.	„Jugendärztlicher“ Neuanfang in Frankfurt am Main und Strategien der Selbstrechtfertigung	189
7.3.	„Auf dem Gebiet aufrichtig mitzuarbeiten, das mir seit 25 Jahren am meisten am Herzen liegt“ – Selbsterfindung und ärztliche Reinstallation	198

8. Epilog: „Der Arzt als Patient“ – Das Ende in der Nervenlinik Hohemark	203
9. Karriere auf „erfolgsversprechenden Bahnen“: Zusammenfassung und Schluss	207
10. Bibliographie	211
11. Bibliographie Robert Ritter	222
12. Archivalienverzeichnis	224
13. Abbildungsverzeichnis	227
14. Anhang	228
Danksagung	239
Ortsregister	241
Personenregister	244